

## Die Russen kommen ...

### **Die Befreiungskatastrophen der Reichs- und Volksdeutschen in Ost-Mitteleuropa 1944/45**

**Band VI/05**

## Einmarsch der sowjetischen Truppen in die deutschen Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie

>>Das Leben ist nur ein Moment, der Tod ist auch nur einer.<< (Friedrich von Schiller)

Die älteren Deutschen glaubten irrtümlich, daß sie diese "vorübergehende Besetzung" überstehen würden. Viele hatten schon während des 1. Weltkrieges und nach den Gebietsabtretungen des Versailler Friedensvertrages von 1919 die Machtübernahme der Russen und Polen überstanden. Kommunisten, Parteilose und andere Gegner der NSDAP flüchteten ebenfalls nicht, weil sie überzeugt waren, daß deutsche Antifaschisten nichts zu befürchten hätten. Andere wähten sich in Sicherheit, weil sie Mischehen mit Slawen führten oder über verwandtschaftliche Beziehungen verfügten.

Als die Kampffront näher kam und der Kampflärm immer lauter wurde, steigerte sich die Angst allmählich ins Unermeßliche. Die Menschen waren wie gelähmt und warteten ohne Entschluß- und Tatkraft auf die Dinge, die mit unerbittlicher Sicherheit kommen würden.

In ihrer großen Not verkrochen sich manche Ost- und Volksdeutsche tagelang in den Wohnungen und bekämpften ihre Angst mit Alkohol. Um die große Nervosität und Anspannung zu verdrängen, putzten und reinigten manche Frauen unentwegt ihre Wohnungen. Viele bereuten es jetzt schon, daß sie nicht geflüchtet waren. Die Zurückgebliebenen verhielten sich mehrheitlich diszipliniert, denn man wollte keine sowjetischen Gewaltmaßnahmen herausfordern.

Als die Soldaten der Roten Armee einmarschierten, sahen die vor Angst und Schrecken erstarrten Deutschen abenteuerliche, aufregende und eigenartige Bilder. Die sowjetischen Truppenkolonnen zogen oftmals stundenlang durch die ostdeutschen Dörfer und Städte. Nicht wenige Einheiten paßten eher in die Zeit des 30jährigen Krieges von 1618-48. Den riesigen Panzern und fabrikneuen US-Fahrzeugen folgten meistens uralte, klapprige Lastwagen sowjetischer Bauart. Oftmals hatte man die Fahrzeugtüren mit Teppichen behängt. Die Nachschubkolonnen verfügten häufig nur über ärmliche Panjewagen und Schlitten, die bereits mit hohen Matratzenbergen und Plünderungsgut beladen waren.

Auf den Panzern hielten sich z.T. 20-30 "erdbraune Gestalten" auf, die in den Ortschaften absprangen und sofort nach allen Richtungen ausschwärmten. Die Truppen der Roten Armee setzten sich meistens aus verschiedenen Rassen und Zivilisationsstufen zusammen.

>>Im allgemeinen tun die meisten Menschen Unrecht, sobald sie in der Lage sind, es zu tun.<< (Aristoteles)

Vor der sowjetischen Winteroffensive im Januar 1945 forderten Stalins Propagandaexperten in Soldatenzeitungen, Rundfunksendungen und militärischen Flugblättern öffentlich zu Rache- und Vergeltungsmaßnahmen auf. Ilja Ehrenburg war ein besonders fanatischer Deutschenhasser. Er schrieb ab 1941 Racheaufrufe für die sowjetische Armeezeitung "Roter Stern" und veröffentlichte regelmäßig Hetzartikel in der Moskauer Tageszeitung "Prawda" ("Wahrheit") und in Frontzeitungen.

Angesichts des extrem kalten Winters konnten sich viele mutlose Ost- und Volksdeutsche

nicht zur Flucht entschließen. Unter den Zurückgebliebenen waren gewöhnlich keine höheren Parteigenossen des NS-Regimes. Oft blieben nur ältere, kranke oder transportunfähige Menschen in ihren Heimatorten zurück. Die sowjetischen Kampftruppen fahndeten zuerst nach deutschen Soldaten und begnügten sich meistens damit, Uhren, Ringe und sonstigen Schmuck "im Vorübergehen" zu stehlen.

Als die gefürchteten sowjetischen Nachschubeinheiten eintrafen, schlug jedoch vielerorts die Stunde der Wahrheit, denn nun zeigten die "Befreier" ihr wahres Gesicht. Nach den ersten Plünderungsaktionen fing das eigentliche Martyrium der ostdeutschen Frauen und Mädchen an. Der Befehl: "Frau komm!", besiegelte schließlich das Schicksal von ungezählten Opfern. In jenen endlosen Nächten hörte man unentwegt gellende Hilfe- und Verzweiflungsschreie der verfolgten Frauen und Mädchen, die in Todesangst um ihr Leben liefen.

Die Gewalttäter machten gewöhnlich keine Ausnahmen, denn Alter, Aussehen oder Gebrechlichkeit waren damals kein Hindernisgrund. In Anbetracht der unfassbaren Massenverbrechen und absoluten Wehrlosigkeit breiteten sich in manchen Orten regelrechte Selbstmordpsychose aus. Die massenhaften Selbstmorde versuchte man später damit zu begründen, daß diese Ostdeutschen den Schock der militärischen Niederlage nicht verkraften konnten oder sich wegen ihrer NS-Verbrechen umgebracht hätten.

Zum Glück gab es auch anständige Soldaten, die sich nicht an den Untaten beteiligten, sondern gegen Verbrechen einschritten und sich schützend vor bedrohte Frauen und Mädchen stellten. Obwohl diese sowjetischen Soldaten meistens nur wenig ausrichten konnten, wirkte ihre Menschlichkeit unwahrscheinlich wohltuend. Zu ihnen gehörten z.B. Alexander Solschenizyn, Lew Kopelew und Jurij Uspenskij. Major Lew Kopelew wurde später mit Verbannung und mehrjähriger Zwangsarbeit bestraft. Kopelew schrieb später ein Buch über seine persönlichen Kriegserlebnisse in Ostdeutschland ("Aufbewahren für alle Zeit").

Die deutsche Zivilbevölkerung kämpfte nach der "Befreiung" fast ständig um ihr Leben. Zahlreiche Zivilisten fielen den willkürlichen sowjetischen "Entnazifizierungsmaßnahmen" zum Opfer, weil man bei ihnen Feuerwehr-, Schützen- oder Vereinsuniformen entdeckte. Geringste Beschuldigungen und nachteilige Aussagen entschieden damals über Leben und Tod. Jeder Ost- und Volksdeutsche, der slawische Zivil- oder Fremdarbeiter schlecht behandelt hatte, Mitglied einer NS-Organisation war oder Gegenwehr leistete, gehörte zum Kreis der Todeskandidaten.

Manche Offiziere und Kommandanten versprachen den "Befreiten", für geordnete Lebensverhältnisse und Sicherheit zu sorgen (x001/283): >>Die Sowjetunion führt keinen Krieg gegen die Zivilbevölkerung, sondern nur gegen den Faschismus. Kein Deutscher braucht Angst zu haben. Wenn die Anordnungen befolgt werden, wird den Deutschen nichts passieren.<<

Nach diesen friedfertigen Begegnungen waren die eingeschüchterten Ostdeutschen unendlich erleichtert. Sie atmeten beruhigt auf und freuten sich.

Als die sowjetischen Nachschubeinheiten eintrafen, schlug jedoch vielerorts die Stunde der Wahrheit. Die Plünderungstrupps (2-6 Rotarmisten, teilweise waren auch weibliche Soldaten darunter) schwärmten irgendwann in der Dunkelheit aus. Verschlossene Türen und Fenster wurden kurzerhand mit Gewehrkolben eingeschlagen oder eingetreten. Die Überfallenen schrien anfangs noch fassungslos um Hilfe, aber sie merkten schnell, daß die sowjetischen Offiziere nicht einschritten.

Die Plünderer stürmten mit großen Blendlaternen und blinkenden Taschenlampen durch eingeschlagene Türen oder Fenster und verlangten stets zuerst "Urr! Urr! oder Uhri! Uhri!" (Armbanduhren und Wecker), Ringe, Goldketten, Ohrringe und ähnliche Wertgegenstände. Auch Alkohol und "Maschinen" (Fahrräder) waren sehr beliebt, während Geld und Sparbücher achtlos weggeworfen wurden.

Kaum war ein Raubzug beendet, erschien schon der nächste Plünderungstrupp. In dieser Form

ging es pausenlos weiter. Im Verlauf der Raubüberfälle gingen die Plünderer mit brutaler Gewalt gegen die wehrlose Bevölkerung vor, die entsprechend apathisch und unterwürfig reagierte. Obwohl die zurückgebliebenen Zivilisten mehrheitlich nichts Gutes erwartet hatten, war niemand auf derartige Gewalttätigkeiten und Plünderungen vorbereitet.

Die Wissenschaftliche Kommission der deutschen Bundesregierung berichtete im Jahre 1954 über die Gewalttaten nach dem Einmarsch der sowjetischen Truppen östlich der Oder-Neiße (x001/60E,67E-69E): >>Übergriffe und Gewalttaten der Sowjet-russischen Truppen beim Einzug in Ostdeutschland

Die Ereignisse, die sich beim ersten Zusammentreffen der siegreichen Truppen der Roten Armee mit der ostdeutschen Bevölkerung abspielten, stellen zweifellos den tiefsten Punkt der Erniedrigung dar, den die Deutschen jenseits von Oder und Neiße erleben mußten. Auf die wenigen Tage der ersten Begegnung mit den russischen Truppen drängt sich in der Erinnerung vieler Vertriebener zusammen, was sie an Schrecklichem seit 1945 in ihrer Heimat erlebt haben.

Daher rührt es, daß in einer so großen Zahl von Erlebnisberichten über die Vertreibung die Tage des Einmarsches der Roten Armee im Mittelpunkt stehen und erlebnismäßig alles andere in den Schatten stellen. Dies war nicht nur eine subjektive Empfindung, sondern entspricht auch der tatsächlichen Schwere der Erlebnisse, die in diese Tage fallen. Massenhafte Vergewaltigungen von Frauen, willkürliche Tötung vieler Deutscher, Raub und Mißhandlung während des Einzuges der Roten Armee sind in einem Maße und in solcher Gleichförmigkeit in allen Gebieten jenseits der Oder und Neiße verübt worden, daß keine Darstellung der Vertreibung daran vorübergehen kann.

Die ins einzelne gehende Wiedergabe dieser Ereignisse beim Einzug der Roten Armee kann dabei den Opfern dieser Zeit überlassen werden, die von ihren Schicksalen berichten. Sie tun es in einer Eindringlichkeit, die von keiner Nacherzählung erreicht werden könnte. Der historische Berichterstatter muß darüber hinaus den Versuch machen, zu einer allgemeinen Aussage über diese Vorkommnisse zu gelangen, das Typische an ihnen herauszustellen und die Triebkräfte und Tendenzen zu erhellen, die eine Erklärung der oft unvorstellbaren Grausamkeiten und unmenschlichen Handlungen geben können, wenngleich uns diese dennoch im Letzten unverständlich bleiben. ...<<

>>... Eine summarische Betrachtung der hauptsächlichen Erscheinungsformen der zahllosen Übergriffe, wie sie von der Roten Armee gegen die ostdeutsche Bevölkerung und ihr Eigentum verübt wurden, kann nur das Typische hervorkehren. Dabei darf nicht übersehen werden, daß die Vorgänge je nach Örtlichkeit, Umständen und Zeit gewisse Varianten zeigten.

In größeren Städten, in denen sich noch eine relativ hohe Zahl Deutscher aufhielt, verteilten sich naturgemäß die Übergriffe auf eine größere Zahl, und das Leid traf den Einzelnen weniger gleichmäßig und manchmal auch weniger schwer als in Dörfern, in denen starke russische Einheiten Quartier machten. Die größere Anonymität, mit der sich das Leben einer Stadtbevölkerung vollzieht, setzte auch den Denunziationen polnischer und russischer Zivilarbeiter oder übelwollender Nachbarn engere Grenzen als auf dem Lande. Dazu kam, daß die Weitläufigkeit von Städten wie Königsberg, Breslau und Danzig größere Unterschlupf- und Versteckmöglichkeiten bot.

In Dörfern und kleinen Landstädten hing das Maß des beim Einzug russischer Truppen zu Erleidenden in erster Linie davon ab, ob starke russische Verbände oder nur kleine Einheiten einzogen. In der Regel waren es auch nicht die Kampftruppen, die noch im Gefecht befindlich waren, sondern die Nachschubeinheiten und Reserven, von denen die schwersten Übergriffe ausgingen. Besonders katastrophal wirkte sich das Zusammentreffen mit russischen Truppen dort aus, wo es auf offener Landstraße während des Trecks erfolgte. Hierbei gerieten die Flüchtlinge mitunter in Gefechte zwischen russischen und deutschen Truppen hinein; aber

auch wenn sie davon verschont blieben, hatte das Auftreffen russischer Panzer auf Flüchtlingstrecks verheerende Wirkungen: Fuhrwerke wurden niedergewalzt, Menschen erschossen, das Gepäck geplündert.

Der Ablauf der Ereignisse bei der Begegnung mit den sowjetischen Truppen wurde schließlich auch durch den Zeitpunkt bestimmt, an dem diese erfolgten. Ganz allgemein gilt, daß in den ersten Wochen des sowjetischen Einmarsches im Januar/Februar 1945 schlimmere Übergriffe stattfanden als in den letzten Wochen vor dem Waffenstillstand im April und Mai.

In den zuerst von russischen Truppen eroberten Gebieten Ostdeutschlands, in Ostbrandenburg, den südlichen Kreisen Ostpommerns, in manchen Gegenden Ostpreußens und in Oberschlesien war die Anzahl der Erschießungen größer, das allgemeine Verhalten der russischen Truppen ungezügelter und hemmungsloser als etwa in den schlesischen Randgebirgen, die erst im Mai in russische Hände fielen. Es ist auch deutlich, daß die Bevölkerung Danzigs und Königsbergs unter Ausschreitungen dieser Art schwerer zu leiden hatte als die Breslaus, das bis zum 6. Mai gehalten werden konnte. –

Vielleicht hat in diesem Zusammenhang auch die Herkunft der Truppen und ihr Zivilisationsstand oder die Haltung der einzelnen Kommandeure eine Bedeutung gehabt. Ob man vergleichen mit solchen grausamen Exzessen, wie denen von Nemmersdorf/Ostpreußen. im Oktober 1944, von Metgethen bei Königsberg im Februar 1945 und anderen, die sich zu Beginn der Besetzung deutscher Gebiete ereigneten, später von einer gewissen Abkühlung des Fanatismus der russischen Truppen sprechen kann, sei dahingestellt.

Sicher ist, daß seitens der sowjetischen Armeeführung nach den ersten Wochen der Eroberung die Tendenz zu wachsen begann, Ausschreitungen zu begehen, weil diese auf die Dauer die Disziplin der Armee untergraben mußten. Auch das Problem der Rückwirkungen, die auf die Moral kommunistischer Soldaten bei einer zu engen Berührung mit der kapitalistischen Welt eintreten konnten, wird mitgewirkt haben. Die sowjetischen Aufrufe, die die Rote Armee zur Vergeltung aufforderten, wurden daher etwa ab März 1945 eingestellt und statt dessen Tagesbefehle und Flugblätter ausgegeben, die zur Disziplin aufriefen.

Gleichwohl vollzog sich auch in den Monaten März-Mai 1945 die Besetzung ostdeutschen Gebietes unter schwersten Leiden für die Zivilbevölkerung. Nur die Dichte und Intensität der Übergriffe und Gewalttaten wurde, soweit wir nach den Berichten urteilen können, etwas geringer; besonders krasse Einzelereignisse werden nicht mehr so oft bezeugt. Erst mit dem Zeitpunkt des Waffenstillstandes aber hat eine wirklich merkbare Erleichterung für die deutsche Zivilbevölkerung eingesetzt.<<

### **Sowjetische Propaganda**

>>Haß und Neid macht die Hölle weit.<< (Sprichwort aus Deutschland)

Vor und während der sowjetischen Winteroffensive im Januar 1945 forderten Stalins Propagandaexperten in Soldatenzeitungen, Rundfunksendungen und militärischen Flugblättern öffentlich zu Rache- und Vergeltungsmaßnahmen auf. An der Kampffront informierten Politikommissare und Agitatoren regelmäßig über angebliche Massaker der Wehrmacht, obwohl die sowjetische Führung wußte, daß diese Verbrechen (Massenerschießungen von jüdischen Zivilisten) von den berüchtigten SD- und SS-Einsatzgruppen verübt wurden.

Die kommunistische Propaganda ähnelte der NS-Propaganda. Es war eine raffinierte Mischung aus übersteigerter Vaterlandsbegeisterung und primitiven Haß- und Racheparolen. Man setzte hauptsächlich "einfache Mittel" ein, damit es auch der Dümme verstehen konnte. Die sowjetischen Agitatoren hatten keine schwierige Aufgabe, denn während des außerordentlich grausamen Ostkrieges waren viele Rotarmisten total verroht.

Zahlreiche sowjetische Journalisten und Schriftsteller beteiligten sich an dem "Rachefeldzug"

gegen die Deutschen. Ilja Ehrenburg war ein besonders fanatischer Deutschenhasser. Er schrieb ab 1941 Racheaufrufe für die sowjetische Armeezeitung "Roter Stern" und veröffentlichte regelmäßig Hetzartikel in der Moskauer Tageszeitung "Prawda" ("Wahrheit") und in Frontzeitungen. Weitere sowjetische "Journalisten", die sich ebenfalls als Hetzer "bewährten", waren Scholochow, Simonow, Surkow, A. Tolstoj u.a.

Am 23.11.1943 schrieb Ehrenburg z.B. im "Notizblock des Propagandisten der Roten Armee" (x028/85): >>Es genügt nicht, die Deutschen nach Westen zu treiben. Die Deutschen müssen ins Grab hineingejagt werden. ... Von allen "Fritzen" aber sind die toten die besten.<<

Nachdem man die letzten deutschen Truppen aus der UdSSR vertrieben hatte, war der "Große Vaterländische Krieg" eigentlich vorbei. Die sowjetische Kampfmoral wurde täglich schlechter. In dieser schwierigen Phase gelang es der sowjetischen Propaganda, die abgekämpften, kriegsmüden Rotarmisten in einen regelrechten Vergeltungsrausch zu versetzen.

Vor der sowjetischen Ostpreußen-Offensive verteilten Politkommissare und sowjetische Offiziere z.B. folgendes "Ehrenburg-Flugblatt" an die Soldaten der Roten Armee (x028/215): >>Tötet! Es gibt nichts, was an den Deutschen unschuldig ist, die Lebenden nicht und die Ungeborenen nicht!

Folgt der Weisung des Genossen Stalin und zerstampft für immer das faschistische Tier in seiner Höhle. Brecht mit Gewalt den Rassenhochmut der germanischen Frauen. Nehmt sie als rechtmäßige Beute! Tötet, ihr tapferen Soldaten der siegreichen sowjetischen Armee!<<

Vor den Kampfeinsätzen ließen Politkommissare Hunderttausende von antideutschen Flugblättern verteilen oder z.T. vorlesen, weil viele Rotarmisten nicht lesen und schreiben konnten (x028/85).

Die Wehrmachtstruppen konnten später sowjetische Tagesbefehle, Briefe, Flugblätter, Frontzeitungen und andere Beweise sicherstellen. Diese "Beutepapiere", die später vom Bundesarchiv Koblenz ausgewertet wurden, bewiesen eindeutig, daß die Rotarmisten offizielle Befehle der sowjetischen Militärführung erhielten, rücksichtslos gegen deutsche Zivilisten vorzugehen (x001/62E).

In der Geschichte der Neuzeit setzte man erstmalig eine reguläre Armee vorsätzlich gegen schutzlose Angehörige (Frauen, Kinder und alte Menschen) des Gegners ein. Nach Stalins Anordnungen hatte jedes weibliche deutsche Wesen der Roten Armee "zur Verfügung" zu stehen. Dieser Stalinbefehl wurde von gefangenen sowjetischen Soldaten und Offizieren ausdrücklich bestätigt (x010/33). Diese neuartige "Kampftaktik" war unfehlbar, denn für einen derartigen "schmutzigen Krieg" gegen Zivilisten benötigte man weder zusätzliche Munition noch Treibstoff.

Jürgen Thorwald ("Die große Flucht") schrieb z.B., daß es sich bei den "Flucht- und Vertreibungsverbrechen" nicht um zufällige Einzelaktionen rachsüchtiger Soldaten und Zivilisten handelte, sondern um eine neuartige Form staatlich gelenkter Liquidationspolitik (x027/90-91).

Die sowjetischen Nachschubeinheiten, in denen man überwiegend politische Kaderabteilungen und fanatische Kommunisten (sog. "Stalin-Schüler") einsetzte, führten Stalins Liquidationspolitik befehlsgemäß aus. Manche Soldaten der sowjetischen Panzertruppen, die aus der Ukraine u.a. europäischen Gebieten der UdSSR stammten, warnten gelegentlich sogar die Ostdeutschen: >>Die nach uns kommen sind schlecht. ... Nach uns kommen Stalin-Schüler ...<<

Obgleich im Verlauf des deutsch-sowjetischen Ostkrieges nie Gebiete östlich des Urals besetzt wurden, waren es vielfach asiatische Rotarmisten, die mit unfaßbarer Brutalität über die deutsche Zivilbevölkerung herfielen (x025/114).

Ab März 1945 ließ Marschall Shukow erstmalig Flugblätter verteilen und forderte alle Rotarmisten auf, das Morden, Brandschatzen und Vergewaltigungen zu unterlassen (x001/69E).

Diese Anordnungen wurden in den letzten Kriegswochen jedoch nur selten beachtet, weil die "soldatische Disziplin" der Truppen größtenteils nur noch mangelhaft war. Einige sowjetische Offiziere hatten längst jegliche Befehlsgewalt verloren. Disziplinlose, betrunkene Rotarmisten bedrohten ständig ihre Vorgesetzten. Tausende von Rotarmisten verließen eigenmächtig die Kampffronten und zogen als plündernde Marodeure durch die Ostprovinzen.

Manche Nachschubeinheiten transportierten nur noch persönliche Kriegsbeute, so daß der Waffen-, Munitions- und Treibstoffnachschub fast völlig zusammenbrach. Angesichts der bedrohlichen Entwicklung mußte man sogar NKWD-Einheiten, Panzertruppen oder Moskauer Spezialeinheiten einsetzen, um die Disziplin wieder herzustellen.

Am 14.04.1945 wurde der sowjetische Chefhelfer Ehrenburg offiziell kritisiert ("Genosse Ehrenburg vereinfacht zu sehr"). Die Prawda und andere sowjetische Tageszeitungen wiesen gleichzeitig darauf hin, daß Ehrenburg nicht die öffentliche Meinung der Sowjetunion vertreten würde (x010/26): >>Die Rote Armee kämpfe für die Liquidierung der hitlerischen Armee des Hitlerstaates, der Hitlerregierung, aber niemals sei ihr die Aufgabe gestellt oder würde ihr gestellt, das deutsche Volk zu vernichten.<<

Die "glänzende Ära" des sowjetischen Chefhelfers war damit schlagartig beendet.

Nach der Kapitulation wurden in Mitteldeutschland die Übergriffe gegen Zivilisten mit aller Schärfe geahndet, denn die Mitteldeutschen sollten zukünftig wichtige Aufgaben übernehmen. In Berlin setzte man vielerorts Moskauer Elitedivisionen ein, um disziplinelose Truppenteile der Roten Armee zu inhaftieren oder auszutauschen. Vergewaltigungsverbrecher wurden kurzerhand ohne Verfahren durch sowjetische Offiziere erschossen (x037/32).

Die Wissenschaftliche Kommission der deutschen Bundesregierung berichtete im Jahre 1954 über die sowjetische Propaganda (x001/61E-62E): >>... Durch Soldatenzeitungen, Flugblätter und Rundfunksendungen, z.B. des Schriftstellers Ilja Ehrenburg, sind die sowjetischen Truppen vor Beginn der Offensive gegen die deutschen Gebiete und noch in den Wochen der Eroberung mit brutaler Offenheit dazu aufgefordert worden, Rache und Vergeltung an den Deutschen zu üben.

Von deutschen Truppen erbeutete Briefe russischer Soldaten sowie sowjetische Zeitungen aus dieser Zeit bestätigen dies einwandfrei, und von exilrussischer Seite ist offen zugegeben worden, daß ein Teil der sowjetischen Offiziere und Soldaten und besonders die überzeugten Stalinisten unter ihnen durch diese Haßparolen Ilja Ehrenburgs und anderer sowjetischer Journalisten beeinflusst wurden und die Schändung deutscher Frauen als einen Akt der Rache an den Deutschen betrachteten.

Nur auf diese Weise läßt es sich erklären, daß es in vielen Fällen nicht bei der Vergewaltigung blieb, sondern daß die deutschen Frauen anschließend getötet und mitunter auf sadistische Weise entstellt wurden. ...<<

Das Bundesarchiv Koblenz berichtete im Jahre 1974 (x010/24,26): >>In (den sowjetischen) Hetzartikeln und Flugblättern wurden die Schrecken, die die Henker Hitlers verbreiteten, eingehend geschildert und ausgemalt, so daß der russische Soldat der Meinung war, die Deutschen seien nur ausgemachte Schurken, Gauner und Verbrecher und daß es in ganz Deutschland keinen einzigen Deutschen gibt, den man nicht als Feind betrachten müßte. ...

Die Propagierung des Hasses gegen die faschistischen Okkupanten aber wirkte sich dahingehend aus, daß Soldaten und Offiziere der Roten Armee, soweit sie unter dem Einfluß der Politorgane standen, bei der Besetzung der Reichsgebiete zunächst unterschiedslos in jedem Deutschen, ob Mann oder Frau, ob Greis oder Kind, einen Faschisten sehen mußten.<<

Die offizielle sowjetische Geschichtsschreibung ("Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges der Sowjetunion 1941-45", herausgegeben vom ZK der KPdSU, Moskau 1963, Bd. V.), berichtete z.B. über die Ideologische Arbeit (x047/114): >>Tätigkeit der Militärräte, Politorgane, Kommandeure und Politarbeiter sowie der Partei- und Komsomolorganisationen in

den Streitkräften der UdSSR, die darauf gerichtet ist, bei den sowjetischen Soldaten die marxistisch-leninistische Weltanschauung auszuprägen und sie zu kommunistischer Bewußtheit und den zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes erforderlichen hohen politisch-moralischen und kämpferischen Eigenschaften zu erziehen; Bestandteil der ideologischen Tätigkeit der KPdSU. Die ideologische Arbeit umfaßt theoretische, propagandistische, agitatorische sowie kulturelle und Bildungsarbeit. ...

Bestandteil der ideologischen Arbeit ist die Gegenpropaganda. Der Hauptinhalt der ideologischen Arbeit bestand darin, die Ideen des Marxismus-Leninismus im Bewußtsein der sowjetischen Soldaten zu verankern, die Politik der Partei zu erläutern, bei den Soldaten eine tiefe ideologische Überzeugtheit und eine hohe Moral, Gefühle des Patriotismus, des Internationalismus, der Freundschaft zwischen den Völkern der UdSSR sowie des Hasses auf die Gegner von Frieden und Sozialismus herauszubilden. ...

Die ideologische Arbeit wird in engem Zusammenhang mit der Gefechtsausbildung, mit der gesamten Tätigkeit der Streitkräfte geleistet. Wie wirksam die ideologische Arbeit ist, hängt weitgehend von ihrem wissenschaftlichen Niveau, ihrer engen Verbindung mit dem Leben und einer offensiven Propaganda und Agitation ab. Von besonderer Bedeutung ist ein komplexes Herangehen an die Erziehung der Soldaten. ...

In den Streitkräften der UdSSR wird die ideologische Arbeit vom ZK der KPdSU geführt (die KPdSU verfügte besonders in Sibirien über starke Stützpunkte). ... <<

Lew Kopelew (1912-1997) berichtete später in seinem Buch "Aufbewahren für alle Zeit" über die sowjetische Propaganda (x035/134, x025/106): >>... War eine derartige Verrohung unserer Leute wirklich nötig und unvermeidlich - Vergewaltigung und Raub, mußte das sein?

Warum müssen Polen und wir uns Ostpreußen, Pommern, Schlesien nehmen? Lenin hatte seinerzeit schon den Versailler Vertrag abgelehnt, aber dies war schlimmer als Versailles.

In den Zeitungen, im Radio riefen wir auf zur heiligen Rache. Aber was für Rächer waren das, und an wem haben sie sich gerächt? Warum entpuppten sich so viele unserer Soldaten als gemeine Banditen, die rudelweise Frauen und Mädchen vergewaltigten - am Straßenrand im Schnee, in Hauseingängen; die Unbewaffnete totschiessen, alles, was sie nicht mitschleppen konnten, kaputt machten, verhunzten, verbrannten? ... Sinnlos - aus purer Zerstörungswut ... Wie ist das nur alles möglich geworden?

Haben nicht wir sie erzogen, wir, die Politarbeiter, die Journalisten, die Schriftsteller - Ehrenburg und Simonow und Hunderttausende anderer, strebsamer, ehrgeiziger, aber auch begabter Agitatoren, Lehrer, Erzieher, aufrichtige Prediger der "heiligen Rache"?

Wir lehrten sie hassen, überzeugten sie, daß der Deutsche schon deshalb schlecht ist, weil er Deutscher ist; wir verherrlichten den Mord in Gedichten, Prosa und Malerei. "Papa erschlag den Deutschen!" Es gab eine Zeit, in der ich mich fast schämte, kein "persönliches Konto" erschlagener Deutscher zu haben. ...<<

>>... Es sind archaische Instinkte, die Kinder zur Tierquälerei veranlassen, grausame Instinkte - bei Knaben häufiger als bei Mädchen - vormenschliches, animalisches Erbe aus der allerfrühesten Beziehung zur Welt. In ihrer vollsten Ausprägung treten diese Instinkte beim grausamen Feigling in Erscheinung. Und am schändlichsten, am gemeinsten ist jene Feigheit, die nicht nur grausam, sondern auch ehrgeizig ist, die sich prunkvoll ideologisch verbrämt (verschleiert).

Sie erzeugt lebensfrohe Mörder und wollüstige Henker, die nicht nur schamlos und skrupellos zu Werke gehen, sondern sich dessen auch noch stolz-bescheiden rühmen, mit ihrer eigenen Grausamkeit prahlen in der Überzeugung, dem Staat, dem Gesetz oder sonst einem hohen abstrakten Begriff zu dienen.<<

Der deutsche Jurist und Publizist Heinz Nawratil (1937-2015) schrieb später über die sowjetische Völkerhaßkampagne gegen die Deutschen (x026/33): >>... Es kann ... nicht die Rede

davon sein, daß es sich bei den Getöteten um Opfer einer zwar summarischen, letztlich aber verdienten Schnelljustiz gehandelt habe. Gerade am Beispiel der Roten Armee - aber nicht nur da - läßt sich unschwer dartun, daß jedenfalls die Mehrzahl der Morde weniger einem persönlichen Rachebedürfnis, als vielmehr einer systematischen Völkerhaßkampagne in Verbindung mit Straffreiheit sowie sexuellen und materiellen Anreizen (Plünderung, Vergewaltigung) entsprang. ...

Gelegentlich wird bei den Vertreibungsverlusten zwischen Todesfällen als unmittelbare Folge von Verbrechen einerseits und als Folge von Hunger, Erschöpfung, Selbstmord usw. andererseits differenziert, wobei sich naturgemäß bei der ersteren Gruppe eine niedrigere Zahl als bei der letzteren - Relation etwa 1:2 - ergibt.

So berechtigt das wissenschaftliche Interesse an solchen Unterscheidungen auch sein mag, an der politisch-moralischen Gesamtbewertung wollen und können sie nichts ändern, dienten doch 1944/45 gerade die Haßpropaganda und die Straffreiheit von Verbrechen der beschleunigten Entvölkerung der Vertreibungsgebiete; die durch Greuelthaten ausgelöste Fluchtwelle war ein wichtiges Argument Stalins bei den Grenzdebatten in Jalta und Potsdam.<<

Der deutsche Historiker Joachim Hoffmann (1930-2002) berichtete später über Ilja Ehrenburg und die sowjetische Propaganda (x046/150-151,218-222,237): >>... In erster Linie ... gilt es, sich an Ilja Grigorevic Ehrenburg zu erinnern, der in der Kriegspropaganda der Sowjetunion die beherrschende Rolle spielte. Ehrenburg ist nicht einfach abzutun mit dem Bemerkten, es habe sich bei ihm eben um einen Menschen mit "schuldhafter krimineller Energie großen Ausmaßes" oder vielleicht nur um einen "Psychopathen", einen Menschen mit krankhaften Veranlagungen, gehandelt. Denn eine kriminelle oder psychopathische Veranlagung braucht eine schriftstellerische und journalistische Begabung keinesfalls auszuschließen. Dies in Verbindung mit mangelnder Wahrheitsliebe und dem Fehlen aller moralischer Skrupel ließ ihn jedenfalls zu dem wichtigsten Werkzeug der gegen das Deutschtum gerichteten Haßpropaganda werden.

Die jahrelang von ihm mit großem Geschick betriebene politische Agitation und die opportunistische Raffinesse, mit der er nach dem Tode seines Meisters Stalin in dem Roman Tauwetter und in seinen Lebenserinnerungen ... ("Menschen, Jahre, das Leben") das Vergangene und seine eigene Handlungsweise umzubewerten und zu verschleiern und sich auf die neuen Verhältnisse einzustellen mußte, hat ihn auch in westlichen Ländern einen nicht zu unterschätzenden und bis in die Gegenwart hineinreichenden Kredit eingeräumt.

Die Bundesrepublik Deutschland macht hiervon keine Ausnahme. Und es ist einigermassen erschütternd zu verfolgen, wie wenig der hier verbreitete Intellektualismus die Sowjetwelt verstanden hat oder vielleicht auch nur verstehen wollte, und mit welcher Leichtigkeit man sich gerade hier über die Gebote von Anstand und Moral hinwegsetzt. ...<<

>>... Der deutsch sowjetische Krieg wurde sowohl von Hitler als auch von Stalin vom ersten Tage an nicht als ein in den herkömmlichen Formen geführter 'europäischer Normalkrieg' zwischen zwei Armeen, sondern als ein Vernichtungskrieg zweier totalitärer Staaten verstanden, der nur mit dem Untergang eines der beiden enden konnte.

Die Rundfunkrede Stalins am 3. Juli 1941 wurde zwar noch als Kampf der Sowjetunion im Bunde mit dem deutschen Volk gegen den 'Faschismus' eingeführt, doch ging die Sowjetpropaganda umgehend dazu über, nicht nur den 'Faschismus', den Nationalsozialismus, zu ihrem neuen Todfeind zu deklarieren. Kriminalisiert praktisch vom ersten Kriegstage an wurde ebenso der deutsche Staat als solcher, kriminalisiert wurde die deutsche Wehrmacht, wurden alle deutschen Soldaten, und kriminalisiert wurde schließlich die Gesamtheit des deutschen Volkes.

Ehrenburg vor allen anderen war es, der durch unausgesetztes Schüren des antideutschen Volks- und Rassenhasses die Soldaten der Roten Armee und die Werktätigen des sowjeti-



schen Hinterlandes zu einem blindwütigen Kampf gegen alles Deutsche anzuspornen hatte. Es stellt sich die Frage, welches Bild die von den sowjetischen Schriftstellern Ehrenburg, Tolstoj, Simonov, Zaslavskij, um nur einige zu nennen, von Historikern und Militärs wie Tarle, Bruevic, Velicka und unzähligen anderen gestaltete sowjetische Kriegspropaganda von Deutschland und den Deutschen entwarf.

Ehrenburg war der Wortführer, und er wollte in den Deutschen seit jeher nur 'Barbaren' erblicken, "die sich in die Häute wilder Tiere kleideten und ihrem Gott Wotan blutige Opfer darbrachten". Noch in den glanzvollen Zeiten des beginnenden Mittelalters, als doch die Kaiser der Ottonen und Staufer das Reich regierten, durchstreiften sie für ihn "die Wälder, gehüllt in die Häute wilder Tiere".

Sieht man einmal von der altbekannten historischen Tatsache ab, daß Rußland und Polen von dem Erbe einer gewaltigen Ostexpansion lebten, so war es gerade die deutsche Ostkolonisation des Mittelalters, die, so Ehrenburg, "ruhmvollen Traditionen der teutonischen Ritter", die sich in der Situation des gegenwärtigen Krieges in falscher Analogie propagandistisch gebührend anprangern ließ. ...

Einen Unterschied zwischen den verschiedenen deutschen Stämmen in Vergangenheit und Gegenwart erkannte Ehrenburg nicht an, die Deutschen waren für ihn immer "alle gleich". "Es ist etwas Schreckliches um die Deutschen selbst", schrieb er am 14. Januar 1942. "Die teutonischen Horden hatten Rom geplündert", und die deutschen Kaufleute hätten in der alten Hansestadt Nowgorod "versucht, die Russen zu betrügen". "List und Ränke sind deutscher Stil", so nach Ehrenburg angeblich der russische Volksmund.

Gegenstand des besonderen Hasses war ihm die geschichtliche Entwicklung Brandenburg-Preußens, ungeachtet der in der Vergangenheit zeitweise doch bestehenden engen dynastischen und politischen Verbindungen Preußens mit Rußland, auf die sich die Sowjetpropaganda immer nur zu gern berief, wenn es ihr gerade in das Konzept paßte. Brandenburg ist in dieser verzerrten Sicht ein 'Krebsgeschwür', eine 'Räuberhöhle', von der aus die Banden aufbrachen, um "die slawischen und litauischen Stämme in Pommern und Preußen" zu terrorisieren, deren Schutzherr jetzt, 1945, die Sowjetunion unter Stalin geworden sei, in Wahrheit der größte Sklavenhalterstaat der Weltgeschichte.

Für Ehrenburg lag die einzige Zweckbestimmung der königlichen Residenzstadt Berlin "im Abschlachten von Menschen", und Berlin, dieses "böartige Geschwür", sei jetzt "für ganz Europa und die ganze zivilisierte Menschheit (zu der sich natürlich die Sowjetunion zählte) eine tödliche Gefahr" geworden. "Es ist ein Glück für die Welt", so fügte Ehrenburg hinzu, "daß Stalin dieses Geschwür nun mit Feuer und Schwert ausbrennt", "daß er die Welt rettet, indem er die Wiege in Stücke stampft, in der 250 Jahre zuvor das grauenhafte preußische Monster geboren wurde."

Als Beweis für die angebliche Monstrosität Preußens werden die "Piratenangriffe" gegen Dänemark 1864, das heißt die preußisch-österreichische Bundesexekution in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit, gegen Österreich 1866, das heißt der preußisch-österreichische Krieg um die Vormachtstellung in Deutschland, und gegen Frankreich 1870/1871 genannt, obwohl sich Preußen-Deutschland damals doch in dem Genuß einer wohlwollenden Neutralität Rußlands wissen konnte und selbst Marx und Engels von einem gerechten nationalen Verteidigungskrieg Deutschlands gegen die imperialistischen Ambitionen des napoleonischen Frankreich gesprochen hatten.

... In die Reihe der historischen Persönlichkeiten, die die "Raubpläne des deutschen Imperialismus" ausbrüteten, gehörte für ihn Friedrich der Große, der immerhin mit Kaiser Peter III. und zeitweise mit Kaiserin Katharina II. im Bunde gestanden hatte, gehörten die Feldherren der Befreiungskriege, wie etwa der von ihm genannte Scharnhorst, die doch Alliierte der in der Sowjetunion so hoch im Kurse stehenden kaiserlich russischen Generale jener Jahre ge-

wesen waren, gehörten ferner Bismarck und Moltke, die in Rußland immer einen großen Namen hatten, sowie schließlich selbst Generaloberst von Seeckt, in dessen Ära als Chef der Heeresleitung die enge und freundschaftliche Zusammenarbeit der Reichswehr mit der Roten Armee fiel.

Über alle Zeitläufe hinweg habe der als solcher doch erst seit 1870/1871 bestehende 'deutsche Generalstab' unverrückbar an seinen imperialistischen Zielen festgehalten und das Instrument geschmiedet "für die Ausrottung von Millionen menschlicher Leben, für die vollständige Versklavung von Völkern, für die Aufrichtung der deutschen Weltherrschaft".

In welchem Gegensatz standen diese Äußerungen doch zu denen Lenins, der im Hinblick auf die Vorgeschichte des Ersten Weltkrieges einst folgendermaßen geurteilt hatte: "Drei große Räuber", nämlich Rußland, England und Frankreich, hätten sich jahrzehntelang darauf vorbereitet, "Deutschland zu überfallen und auszuplündern"!

Vor dem Hintergrund einer solchen Verzerrung der Geschichte Brandenburg-Preußens durch diesen bekannten sowjetischen Historiker, doch zugleich zielgerichtet schon im Hinblick auf die geplanten Annexionen, setzte im Frühjahr 1945 eine gesteuerte Haßkampagne gegen die alte preußische Krönungs-, Handels- und Universitätsstadt Königsberg ein, die als bloße Hauptstadt einer agrarischen Provinz doch völlig abseits von den Zentren politischer und militärischer Entscheidungen lag. Am 8. Februar 1945 behauptete der Moskauer Rundfunk, Ostpreußen, "die Höhle des reaktionären Preußentums, Vorposten des viehischen deutschen Chauvinismus", sei ebensowenig deutsches Land wie "das gesamte sogenannte deutsche Land östlich der Elbe".

Die Rote Armee, so wurden die Eroberungsabsichten umschrieben, sei jetzt im Anmarsch, "um eine alte historische Ungerechtigkeit zu korrigieren". Daß die russisch-slawischen Stämme in den preußischen Provinzen nicht etwa 'vernichtet' worden waren, sie sich im Lauf der Jahrhunderte vielmehr längst mit den Deutschen zu einem einheitlichen Volkskörper verschmolzen hatten und die Sowjetunion im übrigen nicht die geringsten territorialen Ansprüche in Ostpreußen besaß, tat hierbei nichts zur Sache.

"Räuchert die Ratten von Königsberg aus", lautete am 15. Februar 1945, wie erwähnt, die Parole der Sowjetpropaganda, die sonst gewohnheitsmäßig einen ebenso anklagenden wie rührseligen Ton anschlägt, wenn es zu schildern gilt, wie barbarisch Deutsche und Finnen das verteidigte Leningrad belagert und bombardiert hätten.

Die ideologische Begründung in der Sowjetpresse lieferte ein beauftragter Funktionär, Gardeoberstleutnant Velicka. "Königsberg wurde zu einer Bedrohung für die ganze Welt", so ließ er sich am 22. März 1945 in einem Artikel "Wehe Dir Deutschland!" vernehmen: "Es ist ein Stützpunkt der deutschen Barbarei", "seit 150 Jahren", "Tag für Tag, Dekade für Dekade sind dort Pläne für Feldzüge, für Invasionen, für Rache ausgearbeitet worden. Deutschlands Plan, die Welt zu versklaven, ist in Königsberg entstanden." ...

Auf solche Art und Weise wurden die Soldaten der Roten Armee auf die bevorstehende Einnahme der Stadt Königsberg vorbereitet. Und die Folgen hiervon waren denn auch dementsprechend. Mord, Vergewaltigung, Raub, Verfolgung und völlige Rechtlosigkeit gaben der zerstörten Stadt nach dem Fall das Gepräge. Ganze Straßenzüge wurden mutwillig niedergebrannt, bisweilen mitsamt den Bewohnern. Die sowjetische Besatzungsmacht ließ in den folgenden Monaten, wie ausgeführt, 90.000 der noch etwa 120.000 überlebenden Einwohner in buchstäblichem Sinne des Wortes verhungern.

Die antideutsche sowjetische Haßpropaganda wurde also seit 1945 zugleich auf das Ziel gerichtet, die Expansionspolitik der Sowjetunion in Deutschland zu propagieren und vorzubereiten. So läßt sich schon seit Februar 1945 eine wachsende Stellungnahme gegen angeblich nachgiebige Tendenzen der anglo-amerikanischen Besatzungspolitik und gegen die 'heuchlerischen Beschützer' der 'armen Deutschen' in westlichen Ländern konstatieren, die es doch nun

wirklich so gut wie kaum gegeben haben dürfte.

Was Ehrenburg angeht, so galt dessen besondere Abneigung auch der katholischen Kirche, dem Papst und dem Heiligen Stuhl, den von ihm sogenannten "Begründern der Inquisition, den Protektoren der Jesuiten, verschlagenen Seelen, die den langen Weg von Torquemada zu Himmler zurückgelegt haben und von Loyola zum Duce", eine mehr ihn selbst als die historischen Tatsachen treffende Formulierung.

Wiederholte massive Angriffe lassen jedenfalls die sowjetische Besorgnis um eine Stabilisierung der Verhältnisse im nicht-sowjetischen Besatzungsgebiet erkennen. So wurde offenbar befürchtet, der in die USA emigrierte und dort als Hochschullehrer recht angesehene frühere Zentrumspolitiker und Reichskanzler Dr. Brüning könnte mit Rückendeckung durch gewisse amerikanische und britische Kreise und unter Beihilfe der katholischen Kirche danach streben, "Hitlers Nachfolger" zu werden, um als solcher die "Rehabilitierung Deutschlands" voranzutreiben und den "deutschen Imperialismus", mit anderen Worten Deutschland als Industrieland, vor dem Untergang zu retten. ...<<

>>... Die hetzerischen Aufrufe Ehrenburgs wurden in der Sowjetunion millionenfach verbreitet und den Rotarmisten im Rahmen des politischen Unterrichtes, der eine zentrale Rolle bei der Kampfesvorbereitung spielte, wieder und wieder in Erinnerung gebracht. Doch blieb die Erzeugung von Haßgefühlen gegen das deutsche Volk und die deutschen Soldaten nicht auf Ehrenburg und die in der Propaganda eingesetzten sowjetischen Schriftsteller und Journalisten beschränkt. Auch der militärische und politische Führungsapparat der Roten Armee nahm daran zielgerichtet Anteil, bildete der antideutsche Volks- und Rassenhaß doch einen wesentlichen Faktor im Rahmen der sowjetischen Kriegsanstrengungen. ...<<

Die Wochenzeitung "Preußische Allgemeine Zeitung" berichtete später (am 6.04.2013) über Ilja Ehrenburgs Haßpropaganda (x887/...): >>"**Die Deutschen sind keine Menschen**"

Ilja Ehrenburgs Propaganda ist eine der primären Ursachen für die Gewaltexzesse der Rotarmisten in den Jahren 1944/45

Eine der wichtigsten Erklärungen für die Massenvergewaltigungen deutscher Frauen und Mädchen darf nicht - etwa aus Gründen der "political correctness" - unterdrückt werden: Zu erinnern ist an die unheilvolle Rolle von Ilja Ehrenburg, dem damaligen Chefpropagandisten der Roten Armee.

Ilja Ehrenburg war, wie die englische Autorin Catherine Merridale in ihrem Buch "Iwans Krieg. Die Rote Armee 1939-1945" schreibt, "der Organisator von Stalins Propagandakrieg". Ehrenburg schrieb allein rund 1.500 Artikel an die Adresse der russischen Soldaten, meist in der Soldatenzeitung "Roter Stern". Der Einfluß von Ehrenburgs Appellen auf die Stimmung und das Gefühl der russischen Soldaten kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Eine Soldatin aus dem Hauptquartier der 1. Weißrussischen Front bekundete: "Wir standen unter dem starken Einfluß von Ehrenburgs Appellen, und wir hatten viele Gründe für Vergeltung" (Antony Beevor).

Nun dient jede Kriegspropaganda dazu, die eigenen Soldaten zum Kämpfen zu motivieren, ja anzustacheln - auf deutscher Seite war der Demagoge Joseph Goebbels dafür ein schlimmes Beispiel. Ich erinnere mich noch, damals ein Kind, wie Goebbels im Radio schrie: "Wollt ihr den totalen Krieg?"

Die Besonderheit der ehrenburgschen Kriegspropaganda, also seiner - wie er in seinen Erinnerungen selber schreibt - "richtigen Worte an die sowjetischen Soldaten", liegt jedoch darin, daß die von ihm verfaßten Artikel und Flugblätter von einem selbst für Kriegszeiten ungewöhnlichen Haß geprägt waren, und zwar - das ist wichtig - nicht nur von einem Haß auf die Nationalsozialisten ("Faschisten") und auf die deutschen Soldaten, was verständlich gewesen wäre, sondern auf "die Deutschen", also auf alle Deutschen.

Ehrenburgs Haß ging so weit, daß er den Deutschen (also nicht nur den Faschisten und den

deutschen Soldaten) das Menschsein absprach. In der Soldatenzeitung "Krasnaja Swesda" ("Roter Stern") lasen die russischen Soldaten Ehrenburgs Haßtiraden:

"Die Deutschen sind keine Menschen. Von jetzt ab ist das Wort 'Deutscher' für uns der aller-schlimmste Fluch. Von jetzt ab bringt das Wort 'Deutscher' ein Gewehr zur Entladung. Wir werden nicht sprechen. Wir werden uns nicht aufregen. Wir werden töten. Wenn du nicht im Lauf eines Tages wenigstens einen Deutschen getötet hast, so ist es für dich ein verlorener Tag gewesen ... Wenn du einen Deutschen getötet hast, so töte einen zweiten - für uns gibt es nichts Lustigeres als deutsche Leichen. Zähle nicht die Tage. Zähle nicht die Kilometer. Zähle nur eines: die von dir getöteten Deutschen" (Alfred M. de Zayas).

Ehrenburgs Aufrufe zum Töten machten also hinsichtlich der zu Tötenden keinen Unterschied zwischen Faschisten und Nichtfaschisten, zwischen Soldaten und Zivilisten, zwischen Männern und Frauen. Klar war danach für die russischen Soldaten: Auch Frauen und Mädchen durften getötet werden.

So beschreibt Alexander Solschenizyn die Stimmung in seinem Regiment bei der Besetzung Ostpreußens: "Ja! Seit drei Wochen fand der Krieg innerhalb Deutschlands statt und jeder von uns wußte, daß, wenn die Mädchen Deutsche waren, sie vergewaltigt und dann erschossen werden konnten. Das war fast so etwas wie eine Kampfauszeichnung" (Brigitte Neary).

Ehrenburgs rituelle Haßgesänge können in Ehrenburgs Memoiren und in anderen Dokumenten nachgelesen werden. Strittig ist dagegen, ob Ehrenburg ein Flugblatt verfaßt hat, in welchem die russischen Soldaten direkt zu Vergewaltigungen aufgefordert werden mit den Worten: "Brecht mit Gewalt den Rassenhochmut der germanischen Frauen! Nehmt sie als rechtmäßige Beute!"

Ehrenburg hat nach dem Krieg bestritten, daß er einen solchen Text geschrieben habe. Für diese seine Behauptung könnte sprechen, daß ein Original Exemplar dieses Flugblattes bisher in der Tat nicht präsentiert worden ist.

Andererseits ist die Information beispielsweise eines russischen Soldaten namens Janek Tyrczinski zur Vergewaltigung deutscher Frauen bekannt, deren Inhalt auf ein solches Flugblatt hinweist: "Außerdem hatte man uns zum Haß gegen die Deutschen erzogen. In Flugblättern, die wir an der Front bekamen, stand immer wieder: 'Tötet die deutschen Männer und schändet die deutschen Frauen. Brecht ihren rassistischen Hochmut!' Es war uns also nicht verboten, sondern wir wurden dazu aufgefordert" (Walter Kempowski). Die Diktion "Brecht ihren rassistischen Hochmut" in diesem Flugblatt entspricht unübersehbar derjenigen in dem von Ehrenburg abgeleugneten Flugblatttext.

Ob Ehrenburg das in Rede stehende Flugblatt tatsächlich selber verfaßt hat oder nicht, braucht jedoch im vorliegenden Zusammenhang nicht aufgeklärt zu werden, denn Ehrenburgs Verantwortlichkeit für die Massenvergewaltigung deutscher Frauen kann nicht ernstlich verneint werden. Schon in der Soldatenzeitschrift "Unitschtoshim" ("Vernichtet den Gegner") vom 17. September 1944 hatte Ehrenburg gewütet: "Die deutschen Frauen werden die Stunde verfluchen, in der sie ihre Söhne - Wüteriche - geboren haben. Wir werden nicht schänden. Wir werden nicht verfluchen. Wir werden nicht hören. Wir werden totschiagen" (Alfred M. de Zayas).

Wenn also die sowjetischen Soldaten von Ehrenburg aufgefordert wurden tot zu schlagen, dann mußten oder konnten sie jedenfalls daraus entnehmen, daß sie erst recht deutsche Frauen "nur" vergewaltigen durften, Frauen, die Ehrenburg als "Tiere" und als "blonde Hyänen" bezeichnet hatte. Es überrascht denn auch nicht, daß Ehrenburg mit den Opfern kein Mitgefühl hatte. In seinen Memoiren schreibt er selbst: "Angesichts der lächelnden Visagen von Rastenburg oder Elbing empfand ich weder Schadenfreude noch Mitgefühl, sondern einen mit menschlichen Impulsen durchsetzten Ekel, der mir bisweilen jenes große Glück vergiftete, das Glück beim Anblick unserer Soldaten."

Ehrenburgs Kommentare zur leidvollen Situation der deutschen Frauen und Mädchen in jener Zeit sind in ihrem Zynismus und in ihrer Verlogenheit kaum zu überbieten, so wenn er in einem Artikel vom 15. März 1945 schreibt: "Die Mädchen starteten die Männer der vorbeiziehenden Roten Armee herausfordernd und wollüstig an, als seien sie eher Nachtlokalkellnerinnen als Bürgerstöchter." Grotesker kann man die Gefühle der Frauen und Mädchen beim Anblick der in Ostpreußen einmarschierenden russischen Soldaten nicht verzeichnen.

Nun könnte man Ehrenburg aus dem Gedächtnis streichen und den Deckel der Geschichte über seinen unmenschlichen Haßtiraden zuklappen lassen - wenn, ja wenn er nur Geschichte wäre. Aber Ehrenburg ist leider nicht nur Geschichte, sondern - jedenfalls in einer deutschen Stadt - Gegenwart. In Rostock gibt es noch heute, im Jahre 2013, eine Ilja-Ehrenburg-Straße. Geehrt wird also ein Kriegspropagandist, der nichts "lustiger" fand als "deutsche Leichen". Daß ein Antrag auf Umbenennung der Ilja-Ehrenburg-Straße in Rostock bisher keine politische Mehrheit gefunden hat, ist eine Schande für diese schöne Stadt.

Die Fundstellen der Zitate in diesem Zeitungsartikel sind in dem vom Verfasser erschienenen Buch "Frau, komm! Die Massenvergewaltigungen deutscher Frauen und Mädchen 1944/45" veröffentlicht.<<

### **Politkommissare, Politleiter und Komsomolzen**

>>Wenn man etwas recht gründlich haßt, ohne zu wissen warum, so kann man überzeugt sein, daß man davon einen Zug in seiner eigenen Natur hat.<< (Christian Friedrich Hebbel)
--

Seit dem 16.07.1941 wurden in allen sowjetischen Truppenverbänden Polit- bzw. Kriegskommissare eingesetzt, um die Einflußnahme und Verwirklichung der "KPdSU-Politik" zu gewährleisten.

Zu jeder Kompanie der Roten Armee gehörte mindestens ein Politleiter (Dienstgrad = Oberleutnant). Diese Kriegskommissare waren Regierungsbeauftragte der KPdSU. Sie besaßen besondere Vollmachten und waren oft die eigentlichen militärischen Befehlshaber (x047/134). Die KPdSU-Führungsorgane waren für die Herausbildung von politischen und ideologischen Überzeugungen, Aufrechterhaltung hoher Gefechtsbereitschaft und Steigerung der Kampfkraft aller Streitkräfte sowie für die Festigung der "militärischen Disziplin" und Mobilisierung von Reservisten zuständig. Viele Politkommissare waren fanatische Kämpfer, denn Hitlers "Kommissarerlaß" versperrte ihnen den Weg in die Gefangenschaft.

In den letzten Kriegsjahren setzte man außerdem verstärkt Komsomolorganisationen (Kampf-abteilungen des Jugendverbandes der KPdSU) ein, um die jungen Rotarmisten zur "aufopferungsvoller Ergebenheit", zu Mut und Heldentum zu erziehen. Die Komsomolzen (sog. "Stalin-Schüler") arbeiteten eng mit den kommunistischen Politarbeitern und KP-Parteiorganisationen zusammen. Sie begleiteten im allgemeinen die gefürchteten Nachschubeinheiten.

Zur "parteilpolitischen Erziehung und Führung" der Streitkräfte entsandte die KPdSU von 1941-45 rd. 1,6 Millionen Kommunisten und 3,5 Millionen Komsomolzen an die sowjetisch-deutsche Front (x047/107).

Die offizielle sowjetische Geschichtsschreibung ("Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges der Sowjetunion 1941-45", herausgegeben vom ZK der KPdSU, Moskau 1963, Bd. V.), berichtete z.B. (x010/24-25, x047/106-107): >>Eine der wichtigsten Aufgaben der politischen Arbeit in der Armee war nach wie vor die Erziehung zum glühenden Haß gegen die faschistischen Okkupanten. Die Kommandeure und Politarbeiter begriffen sehr wohl, daß man keinen Feind besiegen kann, wenn man ihn nicht aus vollster Seele haßt. In Flugblättern und Zeitungsartikeln wurden die Verbrechen der faschistischen Eroberer auf sowjetischem und polnischem Boden beschrieben. Die Familien vieler Militärangehöriger hatten unter den faschistischen Okkupanten gelitten.

... Zorn und Haß glühten in den Herzen der Soldaten, als sie auf die ehemaligen faschistischen Todeslager in Litauen, Ostpreußen und Polen trafen oder Berichte von Sowjetmenschen hörten, die der faschistischen Sklaverei entronnen waren. ...

Vor dem Angriff verstärkten neue Kader die Politorgane. ... Aus den rückwärtigen Truppenteilen und der Reserve kamen die besten Kommunisten und Komsomolzen in die Partei- und Komsomolorganisationen der Kampfeinheiten ...

Bei der 2. und 3. Belorussischen Front machten die Kommunisten und Komsomolzen fast die Hälfte des gesamten Personalbestandes aus. ... Die Leiter der Politabteilungen der Divisionen und Brigaden händigten die Parteimitgliedsbücher teilweise in den vordersten Stellungen aus.<<

>>Der Organisator und Inspirator des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg war die Kommunistische Partei mit ihrem Kampfstab - dem Zentralkomitee. Während des Krieges nahm die Autorität der Partei unermesslich zu. ... Außerordentlich große Aufmerksamkeit widmete die Partei den sowjetischen Streitkräften. Ihr Sieg war der Sieg der Militärpolitik der Partei. Die Politorgane von Armee und Flotte leisteten eine enorme parteipolitische Arbeit zur erfolgreichen Lösung der Aufgaben des bewaffneten Kampfes und zur Erziehung der Armeeangehörigen. ...

Zur Festigung der Führung der Parteikräfte durch die Partei entsandte die KPdSU 1,6 Millionen Kommunisten und 3,5 Millionen Komsomolzen an die Front. Sie zementierten die Truppenteile und waren im Gefecht eine zuverlässige Stütze der Kommandeure. Die Reihen der Partei wurden ununterbrochen aufgefüllt. Während des Krieges traten 5.319.000 Werktätige in die Partei ein. Mehr als 3,0 Millionen Kommunisten fielen an den Fronten des Krieges.<<

## **Sexualverbrechen**

>>Es gibt kein grausameres Tier als den Menschen.<< (August Strindberg)

Nach den ersten Plünderungsaktionen fing das eigentliche Martyrium der ostdeutschen Frauen und Mädchen an. Wenn die laut johlenden und grölenden Marodeure mit blinkenden Taschenlampen und Blendlaternen durch die Orte streiften, herrschte überall unheimliche Angst und lähmendes Entsetzen. Westeuropäische Kriegsgefangene, die sich schützend vor gehetzte Frauen und Mädchen stellten, wurden nicht selten kurzerhand niedergeschossen.

Der Befehl: "Frau komm!", besiegelte schließlich das Schicksal von ungezählten Opfern. Manche Mütter leisteten keinen Widerstand, weil sie irrtümlich glaubten, ihre Töchter retten zu können. Andere klammerten sich zitternd aneinander und schrien aus Leibeskräften um Hilfe. Es war jedoch fast immer vergeblich, denn niemand half ihnen.

Für die Gehetzten gab es keine Rettung, denn die Such- und Fangtrupps spürten sie irgendwann auf. In jenen endlosen Nächten hörte man unentwegt gellende Hilfe- und Verzweiflungsschreie der verfolgten Frauen und Mädchen, die in Todesangst um ihr Leben liefen. Die Gewalttäter machten gewöhnlich keine Ausnahmen, denn Alter, Aussehen oder Gebrechlichkeit waren damals kein Hindernisgrund. Alle Hilfeschreie und Tränen, alles Betteln und Flehen waren umsonst.

Junge Frauen und Mädchen verummten sich wie alte Frauen. Sie trugen dunkle Kopftücher und Brillen der Großmütter, die das Gesicht verbargen oder sie verunstalteten ihre Körper und Kleidung mit Asche und Schmutz. Viele Frauen schwärzten ihre Gesichter, Haare und Kleidung mit Ruß und trugen nur noch zerrissene, dunkle Kleider. Halbwüchsige Mädchen wurden als Jungen verkleidet und mußten ihre langen Haare opfern. Manche Frauen täuschten ansteckende Krankheiten vor. Das russische Wort "chory" ("krank") bedeutete oftmals die Rettung, denn fast alle Rotarmisten fürchteten sich vor ansteckenden Krankheiten.

Durchziehende sowjetische Nachschubeinheiten kamen und gingen, aber die unglücklichen

Opfer mußten bleiben. Jeder Tag und jede Nacht brachte neue grauenhafte Exzesse. Nicht nur "normale Gewalttäter", sondern auch gefährliche Geistesgestörte, abartige Sadisten und Triebtäter trieben damals ungestört ihr Unwesen. In jenen Tagen alterten junge, fröhliche Frauen und Mädchen um Jahre. Lebenslustige, strahlende Kindergesichter wurden über Nacht derartig alt und bleich, daß man sie kaum noch erkannte.

Zum Glück gab es auch anständige Soldaten, die sich nicht an den Untaten beteiligten, sondern gegen Verbrechen einschritten und sich schützend vor bedrohte Frauen und Mädchen stellten. Obwohl diese sowjetischen Soldaten meistens nur wenig ausrichten konnten, wirkte ihre Menschlichkeit unwahrscheinlich wohltuend. Zu ihnen gehörten z.B. Alexander Solschenizyn, Lew Kopelew und Jurij Uspenskij.

Major Lew Kopelew wurde später mit Verbannung und mehrjähriger Zwangsarbeit bestraft. Die Strafe wurde folgendermaßen begründet (x025/33): >>Kleinbürgerlicher Humanismus, Mitleid mit dem Feind, Schwächung der Kampfkraft der Roten Armee.<< Kopelew schrieb später ein Buch über seine persönlichen Kriegserlebnisse in Ostdeutschland ("Aufbewahren für alle Zeit").

Hauptmann Alexander Solschenizyn mußte ebenfalls büßen, weil er sich menschlich verhielt. Er wurde zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Solschenizyn (erhielt 1970 den Literaturnobelpreis; wurde im Jahre 1974 aus der UdSSR ausgewiesen) verewigte seine Kriegserinnerungen in seinem Buch "Archipel GULAG".

Die Wissenschaftliche Kommission der deutschen Bundesregierung berichtete im Jahre 1954 über die Vergewaltigungsverbrechen (x001/60E-63E): >>Die Vergewaltigungen von Frauen

Unter den Ausschreitungen der einziehenden russischen Truppen hatten ganz besonders die Frauen zu leiden. Bei den zahlreichen Erlebnisberichten, die vom Einzug der Roten Armee handeln, gibt es kaum einen, der nicht von Vergewaltigungen deutscher Frauen und Mädchen zu berichten weiß, in vielen wird sogar in aller Offenheit von selbsterlittenen Vergewaltigungen erzählt.

Es kann auch bei kritischster Prüfung dieser Berichte kein Zweifel sein, daß es sich bei den Vergewaltigungen deutscher Frauen und Mädchen durch sowjetische Soldaten und Offiziere um ein Massenvergehen im wahren Sinne des Wortes handelt, keineswegs um bloße Einzelfälle.

Darauf deutet schon hin, daß förmliche Razzien auf Frauen unternommen wurden, daß ferner manche Frauen in vielfacher Folge nacheinander mißbraucht wurden und daß die Vergewaltigungen oft in aller Öffentlichkeit vor sich gingen. In gleicher Weise befremdend und Entsetzen erregend wirkte es auf die deutsche Bevölkerung, daß von den Vergewaltigungen auch Kinder und Greisinnen nicht verschont wurden. Abgesehen von den physischen und psychischen Schädigungen, die die Vergewaltigungen für die ungeheure Zahl der betroffenen deutschen Frauen bedeuteten, haben besonders die Brutalität und Schamlosigkeit, mit der sich diese Vorgänge oft vollzogen, zur Verbreitung von Angst und Schrecken unter der deutschen Bevölkerung beigetragen.

Es läßt sich erkennen, daß hinter den Vergewaltigungen eine Verhaltensweise und Mentalität stand, die für europäische Begriffe fremd und abstoßend wirkt, und man wird sie teilweise auf jene, besonders in den asiatischen Gebieten Rußlands noch nachwirkenden Traditionen und Vorstellungen zurückführen müssen, nach denen die Frauen im gleichen Maße eine dem Sieger zustehende Beute sind, wie Schmuckstücke, Wertgegenstände und die Sachgüter in Wohnungen und Magazinen.

Ohne eine solche unter den sowjetischen Truppen verbreitete Grundhaltung wären die Formen und die massenhaften Fälle von Vergewaltigungen nicht denkbar. Die Tatsache, daß sowjetische Soldaten asiatischer Herkunft sich dabei durch besondere Maßlosigkeit und Wildheit hervortaten, bestätigt, daß gewisse Züge asiatischer Mentalität wesentlich zu jenen Ausschrei-

tungen beigetragen haben. ...

Manches davon mag auf das Konto einer durch den Krieg verursachten Zügellosigkeit gehen, im ganzen lassen sich die Vorgänge jedoch damit nicht erklären und entschuldigen.

Es steht auch fest, daß zumindest in den ersten Wochen der Besetzung der deutschen Gebiete die sowjetische Armeeführung und die Truppenführer gegen die massenhaften Vergewaltigungen deutscher Frauen nicht eingeschritten sind, sie also durchaus duldeten, wenn nicht förderten.

Es soll im Interesse objektiver Berichterstattung nicht verschwiegen werden, daß es erfreulicherweise auch unter den russischen Soldaten und Offizieren eine beträchtliche Anzahl gegeben hat, die sich nicht an den Ausschreitungen beteiligten, ja den Frauen und Mädchen sogar ihren Schutz anboten oder durch energisches persönliches Eingreifen manche Vergehen verhinderten. Sie haben damit verdient, besonders hervorgehoben zu werden. Trotz solcher rühmenswerten Ausnahmen bleibt die Tatsache bestehen, daß die Vergewaltigungen zu den furchtbarsten Vorgängen innerhalb des Gesamtprozesses der Vertreibung gehören.

Sie hatten zur Folge, daß zahllose deutsche Frauen durch Geschlechtskrankheiten und sonstige körperliche Schädigungen für ihr ganzes Leben ruiniert wurden, und vor allem, daß seelische Depressionen und Verzweiflung, daneben ein dumpfer Fatalismus sich unter ihnen ausbreitete. Viele zogen den von eigener Hand gegebenen Tod der immer wiederholten Schande vor. Viele leiden noch heute unter den psychischen Nachwirkungen des Schreckens und der Entehrung.<<

Das Bundesarchiv Koblenz berichtete im Jahre 1974 über die Vergewaltigungsverbrechen (x010/32-33): >>Es handelt sich bei den Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen durch

sowjetische Soldaten und Offiziere nicht etwa um Einzelfälle, sondern um ein Massenvergehen. Sie sind als eine der grauenhaftesten völkerrechtswidrigen Gewalttaten zu verzeichnen.

Sie haben in massenhaftem Ausmaß bei und nach der Besetzung der östlichen Reichsgebiete stattgefunden, auch in Kreisen, die erst nach der Kapitulation der Wehrmacht besetzt wurden. Fast allerorts sind sie durch Soldaten und Offiziere der sowjetischen Nachschubeinheiten verübt worden, vielfach bereits bei deren Begegnung mit Trecks auf den Landstraßen. Sie vollzogen sich oft in brutalster und schamlosester Weise, insbesondere wenn die Täter unter Alkoholeinfluß standen. Nicht verschont blieben Schwangere, Minderjährige, Insassinnen von Altersheimen, Schwestern in Krankenhäusern und in Klöstern.

Viele Frauen mußten in vielfacher Folge nacheinander Vergewaltigungen erdulden, selbst bis zur Todesfolge. Auch wurden Frauen nach den Vergewaltigungen getötet und ihre Leichen in sadistischer Weise geschändet. Viele Frauen sind durch Geschlechtskrankheiten infiziert worden. In erheblicher Zahl haben die Frauen Selbstmord verübt, um den wiederholten Vergewaltigungen zu entgehen.

Seitens der sowjetischen Kommandanturen ist zumindest in der ersten Zeit der Besetzung gegen die Vergewaltigungen nicht eingeschritten worden. Aber auch später hatten dort erhobene Klagen der Bevölkerung nur wenig Erfolg. Nur durch das persönliche Eingreifen einzelner sowjetischer Soldaten und Offiziere konnten in Einzelfällen Vergewaltigungen verhindert werden.

Das Ausmaß, das die Vergewaltigungen insbesondere in der ersten Zeit der Besetzung annahmen, dürfte vor allem auf die Handlungsfreiheit zurückzuführen sein, die den sowjetischen Truppen gewisse Zeit gewährt worden war. Hinsichtlich der Art und Weise, in der die Vergewaltigungen vor sich gingen, dürften Auswirkungen der Tätigkeit der Politorgane, die bei den Truppen maßlosen Haß gegen den Feind geschürt hatten, unverkennbar sein.

Im Berichtsmaterial wird mehrfach erwähnt, daß sich sowjetische Soldaten und Offiziere auf einen diesbezüglichen Stalinbefehl beriefen.<<

Der deutsche Journalist und Schriftsteller Arno Surminski schrieb später über die Vergewalti-



gungsverbrechen in Ostdeutschland (x039/68): >>... Welches Schicksal die von der Front überrollte Zivilbevölkerung erwartete, hing nicht zuletzt von der Menge des Alkohols ab, die an die sowjetischen Soldaten ausgegeben worden war oder die sie in deutschen Depots erbeutete hatten. Die Rolle, die der Alkohol in diesem Drama gespielt hat, ist nicht hoch genug einzuschätzen. Alkohol war offenbar Stimulans und Betäubungsmittel zugleich. Die häufigsten Brandstiftungen und die brutalsten Formen der Vergewaltigung gehen zu einem guten Teil auf dieses Konto.

Vergewaltigung. Das Wort hat nicht nur die Frauen traumatisch geprägt, auch die Kinder, die es mit ansehen mußten. Dieses unaufhörliche Suchen nach Frauen. Das Abklappern aller Verstecke in Scheunen und Ställen. Das nächtliche Poltern an Türen und Fenstern. "Frau komm" wurde zum geflügelten Wort, später spielten es sogar die Kinder. Noch nie machten sich so viele Frauen alt und häßlich wie damals.

Das Vergewaltigungstrauma wog um so schwerer, als die Moral- und Sexualauffassungen andere waren als heute. Eine verheiratete Frau, die von einem fremden Mann, dazu noch von einem feindlichen Soldaten vergewaltigt wurde, fühlte sich entehrt im wahrsten Sinne des Wortes.

Obwohl schuldlos, war es für sie eine Schande. Nur so sind die zahlreichen Selbstmorde vor und nach Vergewaltigungen zu erklären. Auch die Fälle, in denen sich Männer vor ihre Frauen stellten, um die Vergewaltigung zu verhindern und die in aller Regel mit dem Tod des Mannes endeten, haben hier ihren Ursprung. Nach damaliger Erziehung und Moralauffassung galt es als ehrenhaft, sich in dieser Weise vor seine Frau zu stellen. ...<<

Der nordamerikanische Völkerrechtler und Historiker Alfred M. de Zayas schrieb später über die Vergewaltigungsverbrechen in Ostdeutschland (x039/134-135): >>... Die Ereignisse, die sich beim Einmarsch der Roten Armee abspielten, stellen zweifellos den tiefsten Punkt der Erniedrigung dar, die die Deutschen erleben mußten.

Alexander Solschenizyn, damals ein junger Hauptmann der Roten Armee, schildert den Einmarsch seines Regiments in Ostpreußen im Januar 1945:

"Nach 3 Wochen Krieg in Deutschland wußten wir Bescheid: Wären die Mädchen Deutsche gewesen – jeder hätte sie vergewaltigen, danach erschießen dürfen, und es hätte fast als kriegerische Tat gegolten ..."

Noch einrucksvoller beschrieb er eine Szene in seiner Dichtung "Ostpreußische Nächte":

"... Zweiundzwanzig, Höringstraße,

Noch kein Brand, doch wüst, geplündert.

Durch die Wand gedämpft - ein Stöhnen:

Lebend find' ich noch die Mutter.

Waren's viel auf der Matratze?

Kompanie? Ein Zug? Was macht es!

Tochter - Kind noch, gleich getötet.

Alles schlicht nach der Parole:

NICHTS VERGESSEN! NICHTS VERZEIH'N!

BLUT FÜR BLUT! - und Zahn für Zahn.

Wer noch Jungfrau, wird zum Weibe,

und die Weiber Leichen bald.

Schon vernebelt, Augen blutig,

bittet: "Töte mich, Soldat!" ...

Doch in seiner "Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges" schrieb Professor Boris Telpuchowski vom Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der KPdSU: "Das Benehmen der Sowjetsoldaten, der Zöglinge der KP, zur deutschen Bevölkerung war menschlich."

Doch Tausende von Frauen, die nicht mehr fliehen konnten, haben den Freitod den Vergewaltigungen und Mißhandlungen vorgezogen. Geradezu erschreckend ist die Zahl der Selbstmorde in Ostpreußen, Pommern und Schlesien. ...<<

Die deutsche Soziologin Ruth Seifert berichtete später im Buch "Massenvergewaltigung – Krieg gegen Frauen" über die extrem gewalttätigen Sexualverbrecher (x086/88-90,106): >>... Fragt man nach den Gründen von Vergewaltigungen, so stößt man auf einen Wust von Mythen und Ideologien. Der beliebteste und wirkungsvollste Mythos ist wohl der, Vergewaltigung hätte etwas mit einem unbezwinglichen männlichen Trieb zu tun, der sich, sofern nicht kulturell kontrolliert, zwar bedauerlicher-, aber andererseits unvermeidlicherweise austoben müsse. ... Männer sind in dieser Vorstellung nicht Herr im eigenen Haus. Sie werden als willenlose Opfer ihrer gewalttätigen und triebhaften Natur gesehen.

Der Vorteil dieser Theorie liegt darin, daß sie die einzelne Person des verantwortlichen Handelns enthebt und als Exkulpation (Rechtfertigung) für sexuelle Gewaltausübung dienen kann. Tatsächlich gibt es gute Gründe dafür anzunehmen, daß Vergewaltigungen weder mit der Natur noch mit der Sexualität recht viel zu tun haben. Sie sind vielmehr ein extremer Gewaltakt, der sich allerdings sexueller Mittel bedient. Das belegen Vergewaltigungsstudien ... Es geht darum, eine Frau zu erniedrigen, zu demütigen und sie zu unterwerfen. ...

Die Untersuchungen von Vergewaltigungen ... zeigten auch, daß das Ausmaß an Gewaltausübung in Form von Schlägen, Würgen und sonstigen Mißhandlungen oft weit über das Ausmaß der Gewalt hinausgeht, das zur Erreichung der Vergewaltigung nötig gewesen wäre. Vergewaltigungsopfer selbst empfinden in den meisten Fällen die Tat nicht als sexuelle Handlung, sondern als extreme und demütigende Form der Gewaltausübung gegen ihre Person und ihren Körper, die mit starken Todesängsten verbunden ist. ... Was die Täter selbst artikulieren, sind Gefühle der Feindseligkeit, der Aggression, der Macht und der Herrschaft.

Bei Gruppenvergewaltigungen kommen zusätzliche Motive dazu: Hier geht es offenbar in erster Linie darum, sich gegenseitig Männlichkeit zu beweisen. Gruppenvergewaltigungen zeichnen sich oft durch ein ritualisiertes Vorgehen aus, das heißt die Reihenfolge der Vergewaltigung richtet sich nach dem Status der Männer innerhalb der Gruppe. ...

Die Sexualität des Täters steht bei der Tat nicht im Mittelpunkt. Sie wird vielmehr instrumentell in den Dienst der Gewaltausübung gestellt. ... Sexuelle Attacken auf Frauen haben ihren Nährboden nicht in sexueller Leidenschaft, sondern im Haß und im Wunsch der Machtausübung. ...<<

>>... Über die Greuel gegen Frauen breitete sich bisher historisches Schweigen. Dieses Schweigen wurde auch von Sander und Jahr angesprochen (Sander/Jahr 1992). Sie stellten bei ihren Recherchen über die Massenvergewaltigungen am Ende des Zweiten Weltkrieges mit Erstaunen fest, daß diese Geschehnisse fünfzig Jahre lang kein Thema waren. ...<<

Der deutsche Journalist und Schriftsteller Erich Kuby (1910-2005) berichtete später über die sowjetischen Vergewaltigungsverbrechen in Berlin (x037/25): >>... Wir wollen darauf verzichten, hier die statistische Auswertung von Hunderten von Berichten zu wiederholen. Aus ihr ergibt sich, daß wir es bei den Vergewaltigungen in Berlin mit einer Größenordnung von einigen zehntausend Fällen zu tun haben. Als die Sowjets die Reichhauptstadt besetzten, hatte Berlin, Kinder eingerechnet, etwa 1,4 Millionen weibliche Einwohner. Etwa 80 % der Vergewaltigungen im Gebiet von Groß-Berlin haben sich zwischen dem 24. April und dem 3. Mai 1945 ereignet. Je später es noch zu Vergewaltigungen kam, desto mehr Aufsehen erregte der einzelne Fall.<<

Die Autorin und Filmemacherin Helke Sander berichtete später im Buch "Befreier und Befreite" über die lebenslänglichen Folgen von Vergewaltigungen (x037/16-18): >>... Es wurden sehr viele junge Mädchen vergewaltigt. Ich sprach mit vielen, die damals 13, 14 Jahre alt waren und keine Ahnung hatten, was mit ihnen geschah. Bei vielen führte das dazu, daß sie spä-

ter nie mehr mit einem Mann schlafen konnten und "Abscheu gegen den sexuellen Akt überhaupt" entwickelten. Normalerweise haben diese Mädchen mit niemandem darüber sprechen können. Viele machten Selbstmord ...

Die damals schon erwachsenen Frauen berichten nahezu übereinstimmend von den Schwierigkeiten mit ihren Verlobten oder Ehemännern oder auch Vätern nach den Vergewaltigungen. Viele litten mehr unter den Vorwürfen oder auch Drohungen ihrer eigenen Männer als unter den Vergewaltigern, zu denen sie keine Beziehungen hatten. Gerade von den nächsten Angehörigen wurde den Frauen Mitgefühl oft verweigert. Eine Vergewaltigung galt als Makel, auch wenn eingesehen wurde, daß die Frauen dem nicht entgehen konnten. Es gab Männer, die ihre Frauen und sich selbst umbrachten. ...

... Sehr viele Frauen waren geschlechtskrank bzw. wurden durch die Vergewaltigungen geschlechtskrank. Abgesehen von den Schwierigkeiten, diese Krankheiten wie Syphilis oder Gonorrhöe behandeln zu lassen (Penicillin war gewissermaßen das non plus ultra auf dem schwarzen Markt ...), mußten sich Frauen auch (in Berlin) zwangsweise auf Geschlechtskrankheiten untersuchen lassen und waren oft Opfer entwürdigender Razzien – bis weit in die fünfziger Jahre - ...

Sehr viele Frauen waren schwanger. In Berlin war es relativ leicht, eine Abtreibung machen zu lassen, wenn auch meist ohne Narkose. Aus vielen Gesprächen und Unterlagen geht hervor, daß massenhaft abgetrieben sein muß. Auf dem Land war es mit Abtreibungen bedeutend schwerer, ebenfalls dürfte es für die vergewaltigten Flüchtlingsfrauen schwer gewesen sein. Viele Frauen waren durch viele Mehrfachvergewaltigungen verletzt und hatten bleibende Schäden. Frauen, die die Kinder bekommen mußten, weil sie ... ihre Schwangerschaft zu spät bemerkten, hatten eine Zukunft als ledige Mutter vor sich mit der bis heute damit verbundenen Diskriminierung.

Andere wiederum durften dem Ehemann keinen Bastard nach Hause bringen. Auch wenn sie das Kind haben wollten, mußten sie es aus diesen Gründen oft zur Adoption geben bzw. ließen es einfach im Krankenhaus zurück. Frauen, die die Kinder bekamen, hatten oft sehr traumatische Beziehungen zu ihnen, das wissen wir aus den Erzählungen solcher Kinder, weil die Kinder sie immer an die Gewalttat erinnerten. ... <<

Ein Opfer der Massenvergewaltigungen in Berlin berichtete später im Buch "Befreier und Befreite" über ihre persönlichen Erlebnisse und Folgen der sowjetischen Befreiung (x037/86-87): >>... Die Vergewaltigungen haben einen nicht wieder gutzumachenden Schaden ange richtet, menschlich und politisch. ... Die Nazi-Zeit, die entsetzlichen Kriegserlebnisse einschließlich der Vergewaltigungen, die physischen und psychischen Schäden, die da entstanden sind, haben mir das jugendliche Unbelastetsein und damit eine wertvollen Lebensabschnitt genommen. Nicht zuletzt deshalb hatte ich mit Männern mein ganzes Leben lang ein schwieriges Verhältnis. Noch andere Dinge spielen zwar eine Rolle, aber dadurch, so glaube ich, war ich eigentlich nicht bindungsfähig. ...

Es ist für mich schwer zu verstehen, warum sich bis heute keiner dieser Thematik angenommen hat, so, als ob gar nichts mit den Frauen passiert wäre. Der Krieg hatte viele Gesichter. Auf der einen Seite ist da der Respekt von den Berliner Trümmerfrauen, auf der anderen Seite haben die Frauen Sachen erlebt, über die niemand sprechen wollte. Wir waren Frontsoldat, Leichenbestatter, Rache- und Lustobjekt in einer Person.

Die Nachkriegsgeneration hat von dieser Zeit, die nicht zuletzt die Frauen und die bis heute bestehende Weltordnung geprägt hat und an der sie doch mitzutragen hatten und haben, die ihre Mütter und Großmütter waren und sind, in der Mehrzahl überhaupt keine Ahnung. Welche Gleichgültigkeit und Ignoranz der Gesellschaft und nicht zuletzt der Politik. Die Verdrängung derer, die alles miterlebt und verdrängt haben, auch das ist für mich persönlich unverständlich ...

Ein Vernichtungskrieg wie der Zweite Weltkrieg, aber jeder andere Krieg auch, schafft unendliches Leid und nimmt der Menschheit die Würde. Meine persönlichen Erlebnisse haben auch meine Würde als Frau tief verletzt.

Aber hat das jahrzehntelange Schweigen und das gleichgültige Desinteresse von gesellschaftlich und politisch relevanten Gruppen an diesen Frauenschicksalen uns nicht ein zweites Mal ein Stück Würde genommen? ...<<

Der deutsche Historiker Joachim Hoffmann (1930-2002) berichtete später über die Gewalttaten der Roten Armee in den Ostprovinzen des Deutschen Reiches (x046/276,318): >>Die Sowjetunion hatte sich geweigert, die Haager Landkriegsordnung und die Genfer Konvention anzuerkennen. Mißachtung des Kriegsvölkerrechts – das war auch der Ungeist, in welchem sich 1944/1945 die Besetzung der Ostprovinzen des Deutschen Reiches durch die Truppen der Sowjetunion vollzog. Das Eindringen der Roten Armee in Ostpreußen, Westpreußen und Danzig, in Pommern, Brandenburg und Schlesien war überall in gleicher Weise von Untaten begleitet, die in der neueren Kriegsgeschichte ihresgleichen suchen.

Massenmorde an Kriegsgefangenen und an Zivilpersonen jeden Alters und Geschlechtes, Massenvergewaltigungen von Frauen, selbst von Greisinnen und Kindern, unter ekelhaften Begleiterscheinungen, in vielfacher Weise, manchmal bis zum Tode hin, mutwillige Inbrandsetzung von Häusern, Dörfern, Stadtteilen und ganzen Städten, systematische Beraubung, Plünderung und Zerstörung privaten und öffentlichen Eigentums und schließlich Massendeportationen von Männern, aber auch von Frauen und Jugendlichen in die Arbeitssklaverei der Sowjetunion – wie üblich bei Trennung der Mütter von ihren Kindern und unter Zerreißung der Familienbande – dies waren die hervortretenden Merkmale eines Geschehens, das in flagrantem Widerspruch zu den Grundsätzen einer geregelten Kriegführung stand. ...<<

>>... Nicht wenige sowjetische Offiziere und Soldaten haben zwar Anstoß genommen an den ungeheuerlichen Verbrechen und Ausschreitungen ihrer eigenen Genossen ... Angesichts der in der Roten Armee herrschenden Atmosphäre der Verhetzung und des Hasses war es allerdings nicht einfach und mit ausgesprochenem Risiko verbunden, Kritik an der barbarischen, "jeglicher menschlichen Gesittung hohnsprechenden Behandlung" der Bevölkerung und der Kriegsgefangenen laut werden zu lassen, weil sofort das Einschreiten der politischen Überwachungsorgane drohte. Sowjetische Kriegsgefangene bestätigten "einstimmig", es sei "strengstens verboten, seine sittliche Entrüstung der Führung gegenüber zu äußern, da man dadurch Gefahr läuft, als Hitlergänger bezeichnet und behandelt zu werden". ...<<

Dr. Gerhard Reichling (langjähriger Mitarbeiter des Statistischen Bundesamtes, der nach seiner Pensionierung Leiter der wissenschaftlichen Arbeitsstelle der "Deutschen Sektion der Forschungsgesellschaft für das Weltflüchtlingsproblem" wird) ermittelt zum Themenkomplex "Vergewaltigungsverbrechen" folgende Zahlen (x037/58-60):

Während der Flucht, "Befreiung" und Vertreibung wurden in den ostmitteleuropäischen Vertreibungsgebieten (ohne reichsdeutsche Bombenevakuierte und Dienstverpflichtete) etwa 1.400.000 deutsche Frauen und Mädchen durch Soldaten der Roten Armee vergewaltigt. Etwa 180.000 Opfer kamen um.

In der späteren sowjetischen Besatzungszone (SBZ, ohne Berliner sowie ohne ostdeutsche Flüchtlinge und Vertriebene) wurden im Verlauf der "Befreiung" etwa 500.000 mitteldeutsche Frauen und Mädchen vergewaltigt (7,5 % der weiblichen Bevölkerung). Etwa 50.000 Opfer kamen um.

In Groß-Berlin (ohne ostdeutsche Flüchtlinge und Vertriebene) wurden etwa 100.000 Frauen und Mädchen vergewaltigt (6,7 % der weiblichen Bevölkerung). Etwa 10.000 Opfer kamen um.

Den Sexualverbrechen fielen insgesamt mindestens 2.000.000 Frauen und Mädchen zum Opfer (davon kamen etwa 240.000 Opfer um). Diese Gewalttaten verursachten etwa 292.000

Schwangerschaften. Wie viele Kinder abgetrieben wurden oder nach der Geburt starben, konnte nie ermittelt werden.

Der nordamerikanische Historiker Norman Naimark schrieb später in seinem Buch "Flammender Haß. Ethnische Säuberungen im 20. Jahrhundert" (x308/243): >>... Ethnische Säuberungen richten sich stets gegen Frauen. Während im Krieg Männer gegen Männer kämpfen, greifen Männer bei ethnischen Säuberungen meist Frauen an. Die Ideologie des integralen Nationalismus versteht Frauen als Trägerinnen der nächsten Generation des Volkes, und zwar im wörtlichen Sinne. Sie sind nicht nur der biologische Kern der Nation, sondern haben oft auch die Aufgabe, die kulturellen und geistigen Werte des Volkes an ihre Kinder weiterzugeben. Aus diesem Grund werden sie häufig zum Ziel ethnischer Säuberungen. ...<<

US-General Frank A. Keating schrieb z.B. über das Verhalten der sowjetischen Soldaten in Berlin (x028/89-90): >>Als die ersten russischen Truppen in Berlin einmarschierten, behandelten sie die Zivilbevölkerung mit tiefer Verachtung und setzten ihren Willen durch, um ihren Stolz und ihre Begierden mit rücksichtsloser Unbeherrschtheit zu befriedigen. In vielen Fällen war ihr hemmungsloses Treiben dem der barbarischen Horden von Dschingis-Khan zu vergleichen.<<

Nach Kriegsende berichtete Marschall Sokolowskij (ab 1944 Stabschef der 1. Ukrainischen Front) vor westeuropäischen Pressekorrespondenten (x025/110-111): >>Gewiß, es sind eine Menge häßliche Dinge passiert. Aber haben Sie etwas anderes erwartet? Sie wissen, was die Deutschen mit unseren Kriegsgefangenen anstellten. Wie sie unser Land verwüsteten, wie sie mordeten, raubten und plünderten. Haben sie Majdanek oder Auschwitz gesehen?

Jeder unserer Soldaten hat Dutzende seiner Kameraden verloren. Jeder von ihnen hat seine persönliche Rechnung mit den Deutschen zu begleichen und im ersten Rausch des Sieges empfanden unsere Soldaten eine gewisse Genugtuung, wenn sie es den Frauen dieses Herrenvolkes zeigen konnten. Aber das ist jetzt vorbei. Wir haben diese Dinge weitgehend abgestellt. Im übrigen ist es auch nicht gerade so, daß die meisten deutschen Frauen keusche Jungfrauen wären. Unsere Hauptsorge ist das erschreckende Ansteigen der Syphilis bei unseren Soldaten. ...<<